

# Das Rollkommando



Mit Tempo 110 bergab: Ein Teilnehmer beim Training mit einer Street Luge.

Gelenkt wird mit Gewichtsverlagerung, gebremst mit den Sohlen. Wer zu fest draufsteigt, verliert

VON FRITZ NEUMÜLLER

Wer später bremst, ist länger schnell. Wer Weisheiten wie diese verbreitet, muss wissen, wovon er spricht. Max Stamler ist so einer. Ein Wahnsinniger wie es ein Zaungast ausdrückt –

der auf seinem Skateboard eine kurvige Bergstraße hinunterrast. Dabei ist er nicht allein: Heute und Samstag trifft sich die Weltelite des Downhill-Skateboardens in Thalgau zum Weltcuprennen.

Für die Teilnehmer gibt es dabei nur eine Richtung bergab. „Das Tempo ist gehörig“, meint Stamler, der amtierende Staatsmeister im Stehend-Bewerb. Doch egal, welche Position man auf dem Brett einnimmt: Wer hinunter will, will das

schnell: In Thalgau mit bis zu 110 km/h. Da können kleine Kieselsteine zu unliebsamen Überraschungen führen, darum sind die Streckenposten auch mit Besen bewaffnet. Die dreieinhalb Kilometer ins Tal sind zudem mit insgesamt 30 Tonnen Strohballen gesäumt.

„Manche Fahrer tragen Knie- und Ellbogenschützer oder Protektoren“, erklärt Stamler. „Aber das beeinträchtigt die Bewegungsfreiheit.“ Eine Lederkluft, wie sie Motorradfahrer tragen, ein Vollvisierhelm

und Handschuhe sind hingegen Pflicht.

Für viele die teuersten Teile der Ausrüstung. Die Boards kosten ab 250 Euro, doch fast alle Bretter sind Marke Eigenbau. Die Wahl der Rollen, Lager und Achsen gleicht zumal einer Wis-

sen-schaft. „Das Material ist aber zweitrangig“, meint dazu Stamler. „Es zählt die Technik.“ Und der Mut. Um schnell zu sein, brauche es „Cojones“, Eier, meint der australische Fahrer Corey Leeson. Und hat damit wohl recht: 98 Prozent der Teilnehmer sind Männer.

Der Kreis der heimischen Athleten ist klein, aber fein. Das ist in vielen Ländern nicht anders. Einzig in der Schweiz und Frankreich hat sich eine größere Szene eta-

## Rennen um Pokal: Zwei Tage in Thalgau

**Programm** Am Freitag von 9 bis 11 Uhr Training, dann bis 18 Uhr Quali und Rennen für Dirtsurfer und Gravitybiker. Am Samstag 9 bis 18 Uhr Rennen für Stand up, classic luge, street luge. Gestartet wird in 4er-Gruppen, die ersten beiden jedes Laufs steigen auf. Es sind 180 Fahrer gemeldet.

biert. Das macht die Sponsorsuche schwierig. „Es gibt keinen Dachverband und damit keine Förderung“, klagt Veranstalter Alex Frischauf. Stehend-Fahrer bremsen übrigens mit einem „Airbrake“. Sie gehen aus der Hocke und breiten die Arme aus. Auch die Streer- und Classic-Luges (siehe rechts) haben keine Bremsen: Hier tragen die Fahrer speziell präparierte Schuhe. Mitunter wird auch ein Stück Altreifen mit Pattex auf die Sohle geklebt, um so Bremsklötze zu bekommen.

„Risiko ist immer“, meint Stamler zu den Gefahren. „Aber es passiert wenig.“ Tatsächlich verletzten sich beim Downhill sehr wenig Skater. Im Vorjahr musste bei mehreren Tausend Abfahrten ein einziger Teilnehmer ins Spital.

INTERNET  
www.gravitysportsaustria.org  
www.dhworldcup.com

## ► Disziplinen

### Abwärts auf zwei bis acht Rädern

Das klassische Downhill-Skaten ist der Stand-up-Bewerb. Die Bretter sind länger als klassische Skateboards, bei manchen ist die Trittläche tiefergelegt. Die Fahrer stehen auf dem Brett.

Die Boards beim Classic Luge (Buttboard) ähneln Stand-up-Brettern, nur liegen die Sportler auf dem

Rücken, Füße voran. Street Luge ist eine Kreuzung aus Skateboard und Rennrodell. Man liegt in einer Art Wanne, den Kopf abgestützt. Die Bretter haben drei oder vier Achsen. Das Fahren mit Skull-Boards ist eine umstrittene Variante. Man fährt Kopf-voran, wie beim Skeleton. In Thalgau ist das nicht zu sehen. Gravity Bikes

sind BMX-ähnliches Räder ohne Kurbel und Pedale, die für Downhill-Rennen eingesetzt werden. Dirtsurfer schließlich sehen aus wie Roller mit überdimensionierten Reifen, ohne Lenkstange und mit Scheibenbremse: Eine Kombination aus Snow- und Skateboarden.



Schnittig: Ein Dirtsurfer im Einsatz



Max Stamler, 35: Im Rausch der Rollen

WALTER SCHWIND/PHOTON

WALTER SCHWIND/PHOTON